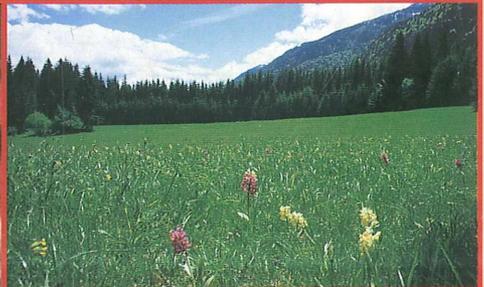
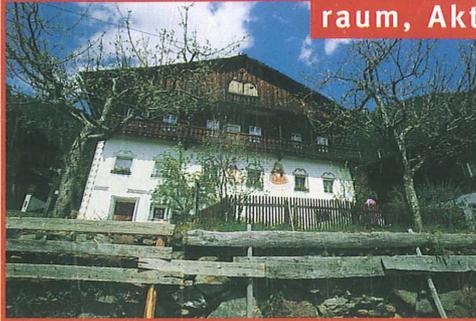


# Vielfalt am Hof, auf Wiese und Feld



Tiere und Pflanzen – Biologie, Lebensraum, Aktionstipps und Ansprechpartner



EUROPÄISCHE GEMEINSCHAFT  
Europäischer Ausrichtungs- und  
Garantiefonds für die Landwirtschaft



**Impressum/Herausgeber:**

Arge NATURSCHUTZ, Gasometergasse 10, 9020 Klagenfurt,  
LFI Kärnten, Schloß Krastowitz, 9020 Klagenfurt.

**Konzept/Gesamtedaktion:** DI Gerhild Wulz

**Grafische Gestaltung:** Dietmar Streitmaier

**Textautorin:** DI Gerhild Wulz, Arge NATURSCHUTZ, Gasometergasse 10, 9020 Klagenfurt.

**Fachredaktion:**

Dr. Thusnelda Rottenburg, Amt der Kärntner Landesregierung, Abt. 20 - Uabt. Naturschutz,  
Wulfengasse 13, 9020 Klagenfurt.

Mag. Klaus Krainer, Dietmar Streitmaier, beide Arge NATURSCHUTZ, Gasometergasse 10, 9020 Klagenfurt.

**Bildautoren:**

Mag. Margret Dabernig, Mag. Klaus Krainer, DI Roland Schiegl, Dietmar Streitmaier, DI Gerhild Wulz,  
Dr. Laszlo Rakosy. Bildrechte bei den Bildautoren.

**Literatur:**

AMT DER KÄRNTNER LANDESREGIERUNG & ARGE NATURSCHUTZ (2000): Kärntens bedrohte Natur.  
Fledermäuse. Klagenfurt.

.....  
AMT DER KÄRNTNER LANDESREGIERUNG & ARGE NATURSCHUTZ (1996): Schmetterlingsschutz ist  
Naturschutz. Folder. Klagenfurt.

.....  
ARGE NATURSCHUTZ (2000): Igelschutz ist Naturschutz. Folder. Klagenfurt.

.....  
BLÄUTE, M. & F.-K. SCHEMBECKER (1994): Naturschutz im Garten. Neumann Verlag, Radebeul.

.....  
BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, JUGEND UND FAMILIE (1988): Artenschutz in Österreich.  
Grüne Reihe des Bundesministeriums für Umwelt, Jugend und Familie, Band 8. Wien.

.....  
FANTUR, R. (2000): Die Vögel Kärntens. Verlag des Naturwissenschaftlichen Vereins  
für Kärnten. Klagenfurt.

.....  
HÖBAUS, E., S. BLÜMEL & P. FISCHER-COLBRIE (1998): Nützlinge: Helfer im zeitgemäßen  
Pflanzenschutz. Bundesanstalt für Pflanzenschutz. Wien.

.....  
HOFMANN, H. (1992): Der Igel. GU Verlag. München.

.....  
JULIVERT, M. A. (1992): Das faszinierende Leben der Ameisen. ars edition. München.

.....  
KACH, F. (O. J.): Merkblatt Hornissen – Zu Unrecht verfolgt und von der Ausrottung bedroht!. Klagenfurt.

.....  
KÄRNTNER BERGWACHT (1992): Handbuch, Gesetze und Dienstvorschriften. Eigenverlag und  
Kärntner Universitätsdruckerei. Klagenfurt.

.....  
KRAINER, K. & P. MERTZ (1998): Ein Beitrag zum Fledermausschutz in Österreich,  
Fledermaus Merkblätter. Steiger-Druck. Axam, Innsbruck, Klagenfurt, Wien.

.....  
MILDNER, P. & H. ZWANDER (1999): Kärnten – Natur. Die Vielfalt eines Landes im Süden Österreichs.  
2., erweiterte Auflage, Verlag des Naturwissenschaftlichen Vereins für Kärnten. Klagenfurt.

.....  
NIEDERÖSTERREICHISCHE BERG- UND NATURWACHT (O. J.): Ameisenschutz. Bezirksleitung Gmünd.

.....  
REICHHOLF, J. H. & G. STEINBACH. (1991): Wir tun was für Insekten. Aktion Ameise.  
Franckh-Kosmos. Stuttgart.

.....  
RIPBERGER, R. & C-P. HUTTER (1992): Schützt die Hornissen. Weitbrecht Verlag. Stuttgart, Wien.

.....  
RÜCKSTUHL, T. (1994): Schmetterlinge und Raupen. Bestimmen, Kennenlernen, Schützen.  
GU Verlag. München.

.....  
STEINBACH, G. (1988): Werkbuch Naturschutz, Selbstbau-Anleitungen für den Vogel-, Fledermaus-,  
Kröten- und Insektenschutz. Aktion Ameise. Franckh-Kosmos. Stuttgart.

**Druck:** Kärntner Druckerei, 9020 Klagenfurt

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b> . . . . .	<b>4</b>
<b>1. Einleitung</b> . . . . .	<b>5</b>
1.1 Vielfalt am Hof, auf Wiesen und Felder . . . . .	5
<b>2. Es krecht und fliegt</b> . . . . .	<b>6</b>
2.1 Ameisen . . . . .	6
2.2 Hornissen und Wespen . . . . .	8
2.3 Fledermäuse . . . . .	10
2.4 Igel . . . . .	12
2.5 Schmetterlinge . . . . .	14
2.6 Vögel . . . . .	16
<b>3. Was blüht denn da?</b> . . . . .	<b>18</b>
3.1 Orchideen . . . . .	18
<b>4. Aktionstips</b> . . . . .	<b>20</b>
4.1 Wir tun was für unsere Ameisen . . . . .	20
4.2 Wir tun was für unsere Hornissen . . . . .	22
4.3 Wir tun was für unsere Fledermäuse . . . . .	23
4.4 Wir tun was für unsere Igel . . . . .	25
4.5 Wir tun was für unsere Schmetterlinge . . . . .	26
4.6 Wir tun was für unsere Vögel . . . . .	28
4.7 Orchideenstandorte erhalten . . . . .	30

# Vorwort

Im Laufe der Jahrtausende, bereits ab der mittleren Steinzeit, haben die landbewirtschaftenden Menschen das ursprüngliche Bild unseres Kontinentes gründlich umgestaltet. Wo sich in Mitteleuropa vor den Eingriffen der Ackerbauer und Viehzüchter fast überall geschlossene, dichte Wälder ausbreiteten, entstand in der Agrarlandschaft nach und nach ein langsam wachsendes, kleinräumiges und abwechslungsreiches Mosaik von Siedlungen und Einzelgehöften, Gärten, Wegen und Triften, Hecken, Gehölzen und Einzelbäumen, Obstwiesen, Kleingewässern, Heiden und Trockenrasen, Hoch- und Niederwäldern etc. Mit der größeren Vielfalt an Lebensräumen konnten sich auch wesentlich mehr Tier- und Pflanzenarten, vor allem Bewohner lichtreicher, trockener und warmer Plätze, ausbreiten und ihren Lebensraum sichern.

Da ein Großteil dieser neuen und vielfältigen Lebensräume mehr oder minder „zufällig“, sozusagen als ein Nebenprodukt der viele Jahrhunderte lang gängigen Methoden in der Landwirtschaft, entstand, kann es fast nicht verwundern, dass dieser Reichtum mit der völligen Umgestaltung der Landbewirtschaftung in der modernen Zeit, insbesondere mit dem Einsetzen flächendeckender Bewirtschaftungsformen, einen rapiden Rückgang verzeichnen musste.

Heute dürfen wir die Erhaltung der Artenvielfalt, welche weltweit als das wichtigste Ziel des Naturschutzes gilt, nicht mehr zufälligen Nebenprodukten anderer Tätigkeiten überlassen. Es gilt vielmehr, bewusst Strukturen in unserer Umgebung zu erhalten, zu pflegen oder neu anzulegen, welche spezialisierten Lebewesen eine entsprechende Wohnung bieten und damit ihr Überleben sichern. Als in diesem Fall „absichtliches Nebenprodukt“ bekommen wir dafür vielfach auch das Auge erfreuende Eindrücke, wie etwa malerische alte Bäume, bunte Blumenwiesen mit Orchideen und Schmetterlingen und vieles mehr zurück.

Speziell die Gehöfte im ländlichen Raum und ihre nähere und weitere Umgebung können in vielerlei Hinsicht optimale Voraussetzungen für die Ansiedlung besonders „nützlicher“ oder auch nur besonders „liebenswürdiger“ Tiere und Pflanzen bieten. In dieser Broschüre haben wir einige Tierarten und unter den Pflanzen die Orchideen heraus gegriffen, für welche Hilfsmaßnahmen zum einen erforderlich und zum anderen mit relativ einfachen Mitteln zu bewerkstelligen sind. Die hier vorgeschlagenen Hilfs- und Schutzmaßnahmen kommen gleichzeitig aber auch zahlreichen anderen Geschöpfen zu gute.

Dr. Thusnelda Rottenburg  
Amt der Kärntner Landesregierung  
Abt. 20 – Uabt. Naturschutz

# 1. Einleitung

## 1.1 Vielfalt am Hof, auf Wiese und Feld

Wirtschaftsflächen und der Hofbereich eines landwirtschaftlichen Betriebes bieten Lebensgrundlage für Menschen, Pflanzen und Tiere. Durch die unterschiedlichen Bewirtschaftungsformen entstanden charakteristische Pflanzengesellschaften - ein optimaler Lebensraum auch für zahlreiche Wildtiere.

Der Rückgang der Tier- und Pflanzenarten ist eng an den Rückgang der Biotope, der Lebensräume in der Landschaft, gekoppelt. Die Intensivierung der Landnutzung, Bautätigkeiten (Wohn- und Straßenbau) und das Entfernen von Landschaftsstrukturen, wie zum Beispiel das Beseitigen von Gehölzen, sind die Hauptgründe für diesen Rückgang.

In Kärnten wird der Schutz und die Erhaltung von wildwachsenden Pflanzen und freilebenden Tieren im Kärntner Naturschutzgesetz geregelt. Seltene oder in ihrem Bestand gefährdete Pflanzen- und Tierarten zu schützen, heißt Artenschutz. Dieser ist ein Bestandteil des Naturschutzes und in Gesetzgebung und Vollziehung Ländersache. Die geschützten Arten sind in der Regel in den einschlägigen Rechts-erlassen, die gefährdeten Arten in den sogenannten „Roten Listen“ festgehalten. In Kärnten sind laut „Roter Liste“ von den über 2.000 ursprünglich heimischen Pflanzenarten bereits mehr als 50 ausgestorben, über 60 akut gefährdet und circa 830 in unterschiedlichem Ausmaß bedroht. Von den 9.153 bisher bekannten Tierarten Kärntens werden laut „Roter Liste“ 3.309 Tierarten in unterschiedlichem Maße als gefährdet eingestuft.

In dieser Broschüre wird schwerpunktmäßig auf einige besondere Tier- und Pflanzenarten eingegangen und auf deren ökologische Bedeutung und Nutzen hingewiesen. Weiters können Sie Aktionstipps nachlesen, wie Sie beim Artenschutz mithelfen können.



# Es krecht und fliegt die

## 2.1 Ameisen

Die Existenz von Ameisen wird uns Menschen meist erst bewusst, wenn sie in der Wohnung oder am Arbeitsplatz in Erscheinung treten. Sie sind Bodenverbesserer und machen den Rohboden fruchtbar, indem sie Stickstoff, Phosphor und Bodenpartikel in den Ameisennestern anreichern. Ameisen verbreiten Samen zahlreicher Pflanzenarten und gehören zu den wichtigsten Räubern, die die Vermehrung anderer Insekten, darunter auch „schädliche“ Arten, regulieren. Ameisen spielen aber auch als Nahrung für zahlreiche andere Tiere, wie zum Beispiel Fuchs, Dachs, Kröten, Frösche, Eidechsen oder Spechte eine wichtige Rolle im Naturhaushalt. Weltweit gibt es 12.000 Ameisenarten, die in Größe, Aussehen und Verhalten sehr unterschiedlich sind.

Die Ameisen gehören zur selben Insektenordnung wie Wespen, Bienen und Hummeln. Es werden zwei Ameisengruppen unterschieden, die Knotenameisen und die Schuppenameisen. Bei manchen Arten können bis zu 850.000 Arbeiterinnen in einem Nest leben, wovon über die Hälfte im Außendienst tätig sind. Eine Ameisenkönigin wird nur einmal begattet und kann zwischen 3 und 29 Jahre alt werden, Arbeiterinnen bis zu 6 Jahre. Aus den nicht befruchteten Eiern entstehen Männchen, aus den befruchteten Eiern Königinnen und Arbeiterinnen. Diese unterschiedliche Entwicklung hängt von verschiedenen Faktoren, wie Ernährung der Larven, Überwinterung, Temperatur und genetische Faktoren ab.

Biologie

Ameisen bevorzugen sonnige Standorte in Wäldern, an Waldrändern oder mit Strauchgruppen strukturierten Mager- und Trockenrasen.

Lebensräume

Zerstört werden Ameisenbauten durch unvorsichtig durchgeführte Waldarbeiten oder beispielsweise mutwilliges Zertrampeln und Stochern im Ameisenhügel. Sie sind auch durch den Eintrag von Insektiziden über Rindenläuse gefährdet.

Gefahren

Unter den Ameisen gibt es räuberische und pflanzenfressende Arten, ebenso Allesfresser. Beispielsweise ist der Honigtau der Blattläuse, die sie melken und beschützen, eine wichtige Nahrungsquelle für Ameisen.

Ameisen,  
Helfer in der zeitgemäßen  
Forstwirtschaft

Einige räuberische Arten werden vor allem im Forst sehr geschätzt. So lebt beispielsweise die Rote Waldameise von Insekten, die sie von den Bäumen und sonstigen Pflanzen holt und damit ihr Volk versorgt. Es gibt Berechnungen, wonach die Bewohner eines einzigen Ameisenhaufens an einem Tag ungefähr 100.000 Insekten, darunter viele „Schädlinge“, vertilgen können.



*Ameisen beschleunigen die Bodenbildung.*



*Bewohner eines einzigen Ameisenhaufens erbeuten am Tag bis zu 100.000 Insekten.*



*Ameisen bevorzugen als Lebensraum mit Strauchgruppen strukturierte extensiv genutzte Wiesen.*



*Der Schwarzspecht ernährt sich unter anderem von Ameisen in allen Entwicklungsstadien.*



*Der Honigtau der Blattläuse ist eine wichtige Nahrungsquelle der Ameisen.*



*Der Einsatz von Insektiziden wirkt sich auf den Lebensraum der Ameisen negativ aus.*



*Unvorsichtige Waldarbeit und mutwilliges Zertrampeln der Ameisenhaufen gefährden das Leben von Ameisenvölkern.*

## 2.2 Hornissen und Wespen

Hornissen und Wespen sind wegen ihrer schmerzhaften Stiche gefürchtete Insekten und sie gelten auch als aggressiv. „Sieben Hornissen töten ein Pferd, drei einen Erwachsenen und zwei ein Kind“ heißt es im Volksmund. Die allergische Überreaktion einzelner Menschen auf Hornissenstiche wird hier als Beweis für die tödliche Gefährlichkeit des Hornissengiftes interpretiert und verallgemeinert.

Wissenschaftliche Untersuchungen haben jedoch ergeben, dass Hornissengift nicht giftiger als Bienen- oder Wespengift ist.

Wespen und Hornissen gehören zu den einjährigen staatenbildenden Insektenarten. Im Spätherbst sterben Arbeiterinnen und Männchen sowie auch die alte Königin ab. Nur eine junge bereits begattete Königin überwintert und errichtet im Frühjahr einen Nistplatz.

Biologie

Die Hornisse bewohnt artenreiche Mischwälder, Auwälder und Parklandschaften mit Eschen, Eichen und Birken. Ihre Nester baut sie aus morschen Holzstücken in größere Baumhöhlen oder in kleinere Hohlräume im menschlichen Siedlungsbereich (Gerätehöhlen, Rollladenkästen, Dachböden oder Vogelnistkästen). Auch einige andere Wespenarten sind Freinister. Die Mittlere Wespe beispielsweise legt ihr pappmachéartiges Nest frei im Gebüsch oder im Gezweig von Bäumen an. Die Gemeine Wespe und die Deutsche Wespe nisten hingegen unterirdisch oder in dunklen oberirdischen Hohlräumen wie Zwischendecken in Gebäuden oder Dachböden.

Lebensräume

Hornissen und Wespen stechen vor allem, wenn sie gedrückt oder versehentlich angefasst werden. Sie verteidigen sich nur, wenn sie im unmittelbaren Nestbereich (circa 5 m Umkreis) gestört werden. Außerhalb dieses Kreises sind sie nicht angriffslustig.

Verhalten

Durch die Rodung alter Bäume (Nistmöglichkeit in den Baumhöhlen) und Chemieinsatz sind Hornissen- und Wespenkolonien in ihrem Fortbestand sehr stark gefährdet. Nur zwei von den insgesamt acht Wespenarten, die Deutsche Wespe und die Gemeine Wespe, lösen die sogenannten „Wespenplagen“ aus. Nur allzu oft werden daraufhin auch die Brutstätten anderer Wespenarten zerstört.

Gefahren

Hornissen und Wespen haben als Insektenjäger eine wichtige Aufgabe im Naturhaushalt, indem sie für ein natürliches Gleichgewicht der Insekten sorgen.

Hornissen  
und Wespen sind Helfer im  
Pflanzenschutz

Zur Aufzucht der Brut wird viel tierisches Eiweiß benötigt. Die Völker erbeuten große Mengen von Insekten, in erster Linie Fliegen, aber auch „Forstschädlinge“ wie die Raupe des Eichenwicklers oder der Kiefernbuschhornblattwespe.

Weiters sind Wespen eine wichtige Nahrung für Vögel, wie zum Beispiel für den Wespenbussard oder den Bienenfresser.



*Die Hornissen bauen ihr Nest aus morschen Holzstücken.*



*Hornissen nisten vor allem in Baumhöhlen alter Bäume.*



*Hornissen bauen ihre Nester auch auf Dachböden.*



*Die Hornissen verlieren durch Rodung von Bäumen mit Baumhöhlen ihre Lebensräume.*

## 2.3 Fledermäuse

Seit alters her werden Fledermäuse von Vorurteilen umgeben und mit mystischen Vorstellungen in Verbindung gebracht. Sie galten als Unheilbringer oder kündigten einen Sturm an. Die alten Römer nagelten sie an Stalltüren, um vor Hexen und Krankheiten geschützt zu sein. In China hingegen waren Fledermäuse schon immer hoch angesehen. Man verwendete Fledermausmotive zum Beispiel für Glücksbringer oder zur Verzierung von Roben und dergleichen.

Fledermäuse gehören zu den Säugetieren. Die ältesten fossilen Funde sind circa 50 Millionen Jahre alt. In Österreich kommen 2 Familien mit 24 Arten vor, weltweit gibt es 18 Familien. Arme und Hände sind zu einem perfekten Flugorgan umgebildet. Ab Mitte August beginnt die Paarung, die tatsächliche Befruchtung findet jedoch erst nach dem Winterschlaf statt, dann erst dringt die konservierte Samenzelle in das weibliche Ei ein. Im April kommen die trächtigen Weibchen in den Wochenstuben zusammen und gebären ihre Jungen. Die Sommerquartiere dienen für den Tagesaufenthalt, als Wochenstube und Paarungsort. Weiters gibt es noch Winterquartiere (winterfest) und Zwischenquartier für die Zeit der Wanderschaft. Im Herbst ziehen sich die heimischen Fledermausarten in frostsichere Quartiere wie Felshöhlen, stärkere Specht- und Fäulnisbäume oder unterirdische Stollen und Weinkeller zurück. Die Schlafphasen überwinternder Fledermäuse dauern im Schnitt circa 30 Tage. Die Sehorgane sind bei Fledermäusen nur sehr schlecht ausgebildet. Zur Orientierung erzeugen die Nachtjäger mit ihrem Kehlkopf Ultraschalllaute. Das zurückgeworfene Echo nehmen sie mit Ihren Ohren auf und verschaffen sich damit ein „Hörbild“ ihrer Umgebung. Öfters besuchte Orte können sie auch in ihrem Gedächtnis speichern. In Extremfällen werden Fledermäuse bis zu 25 Jahre alt.

### Biologie

Es wird zwischen baum- und hausbewohnenden Arten unterschieden. Der Kleine Abendsegler ist beispielsweise eine „Baumfledermaus“, während die Kleine und die Große Hufeisennase an Gebäude, als Ersatz für natürliche Höhlen, gebunden sind.

### Lebensräume

Das Ausräumen einer abwechslungsreichen Landschaft mit Waldrändern, Hecken, Feldgehölzen, artenreichen Wiesen, Teichen, baumgesäumten Bächen und Flüssen, sowie Siedlungen mit kleinstrukturierten Gärten und Parkanlagen stellt eine große Gefahr für die Insektenjäger dar. Weiters leiden sie unter dem Eintrag von Insektiziden und der Zerstörung von Quartieren (Rodung von Baumgruppen, Verschließen von Einfluglöchern mit Brettern, zum Beispiel bei Dachböden, Imprägnierung von Dachgebälk mit Holzschutzmittel usw.).

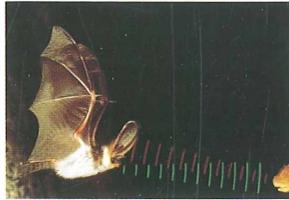
### Gefahren

Am häufigsten verzehren die nachtaktiven Jäger Käfer, Schmetterlinge, Fliegen, Stechmücken, Schaben, Netzflügler, Heuschrecken, Grillen, Wanzen und Spinnentiere. Pro Nacht verschlingt eine jagende Fledermaus ein Viertel bis ein Drittel ihres Körpergewichtes. Eine einzige Fledermaus erjagt pro Sommer 0,5 bis 1 kg Insekten, das sind beispielsweise eine viertel bis halbe Million Stechmücken, Nachtinsekten usw. Fledermauskot kann als Guano-Dünger verwendet werden. Hier reichen 2 – 3 Esslöffel für ein 1 Liter Wasser, das eine Woche stehen bleiben soll, bevor es zum Gießen verwendet werden kann. Weiters kann er mit Blumenerde vermischt, oberflächlich eingearbeitet oder über Kompost gestreut werden.

**Fledermäuse  
als Nützlinge**



*Der Teufel wurde in der christlichen Kunst oft mit Fledermausflügeln dargestellt.*



*Zur Orientierung erzeugen Fledermäuse mit ihrem Kehlkopf Ultraschalllaute.*



*Der Kleine Abendsegler ist eine „Baumfledermaus“*



*Das Große Mausohr findet man vor allem in Kirchtürmen oder auf Dachböden.*



*Das Ausräumen der Landschaft gefährdet das Leben der nachtaktiven Insektenjäger.*



*Bei größeren Kolonien sammeln sich im Laufe der Jahre regelrechte Kothaufen an. Diese können entfernt und der Kot als Dünger (Guano) verwendet werden.*

## 2.4 Igel

Kaum ein anderes Wildtier genießt soviel Sympathie wie der Igel. Als Maskottchen, Fabel- und Märchenfigur hat er nicht nur Kinderherzen erobert. Igel sind Wildtiere, die seit 180 Millionen Jahren auf der Erde leben. Alljährlich werden jedoch tausende Igel überfahren. Ihre Verteidigungsmethode – sich einzukugeln und abzuwarten – bringt ihnen in diesem Fall den sicheren Tod.

Igel gehören zu den ursprünglichsten Säugetiergruppen, den Insektenfressern. Aufgrund ihrer gleichwarmen Körpertemperatur und des wärmenden Haarkleides sind sie für ein nachtaktives Leben besonders geeignet.

### Biologie

Igel halten bis circa Anfang April ihren Winterschlaf. Etwa vier Wochen später beginnt die Fortpflanzungszeit, die bis August/September andauert. Das Igelweibchen wird oft nächtelang umworben, was häufig sehr geräuschvoll ausfallen kann. Nach einer Tragzeit von rund fünf Wochen bringt das Weibchen zwei bis zehn rosafarbene, nackte und blinde Junge zur Welt. Die Wurfneester, die sich unter dichten Sträuchern befinden, werden mit Stroh, trockenem Gras und Moos ausgepolstert. Nach etwa zwei Monaten sind die Jungen selbständig.

Igel sind nachtaktive Säugetiere. Sie brauchen dichte Hecken, Laubhaufen oder alte Baumstümpfe, wo sie sich verstecken und schlafen können. Diese Strukturen sind teilweise aus unserer Landschaft verschwunden. Aus diesem Grund wurde der Igel zum Kulturfolger, denn in kleinräumigen Gärten mit Hecken, Gebüsch und Gemüsebeeten gibt es ausreichend Nahrung und Plätze, die seinem ursprünglichen Lebensraum entsprechen.

### Lebensräume

Das Ausräumen einer Landschaft mit Waldrändern, Hecken, Feldgehölzen und artenreichen Wiesen stellt eine große Gefahr für die Igel dar. Als Kulturfolger lauert auf sie nicht nur die Gefahr der natürlichen Feinde, sondern sie stehen an der Spitze der Straßenverkehrstoten. Weiters leiden sie unter dem Eintrag von Unkraut- und Schädlingsbekämpfungsmitteln, Kunstdünger oder Schneckenkorn. Diese Gifte nehmen sie direkt oder indirekt über die Beutetiere auf.

### Gefahren

Der „Insektenfresser“ frisst durchaus nicht nur Insekten. In seinen Magen wandert alles, was ihm in geeigneter Größe vor die Schnauze kommt. Seine Hauptnahrung besteht aus Regenwürmern, Schnecken, Käfern und deren Larven, zum Beispiel Schnellkäferlarven, im Volksmund „Drahtwürmer“ genannt – und Tausendfüßlern. Sofern er Frösche, Kröten, Eidechsen, Schlangen, Mäuse oder Nestlinge bodenbrütender Vögel – auch die Eier verschmäht er nicht – überwältigen kann, frisst er auch diese.

### Igel sind nicht nur Insektenfresser...



*Dichte Hecken oder Feldgehölze sind wichtige Lebensraumbestandteile des Igel.*



*Laub- und Reisighaufen im Garten dienen dem Igel als Winterquartier.*



*Als Kulturfolger sind sie auch häufig in Hausgärten anzutreffen.*



*Igeljunge sind bei der Geburt nackt und blind.*



*Der Straßenverkehr ist eine große Gefahr für den Igel.*

## 2.5 Schmetterlinge

Weltweit gibt es etwa 140.000 Schmetterlingsarten. Faszinierend ist mit über 2.500 Arten in Kärnten auch die Vielfalt, mit der Schmetterlinge bei uns an sonnigen Tagen auf bunten Blumenwiesen vorkommen und auch am Abend und in der Nacht Lichtquellen umkreisen.

Schmetterlinge sind Insekten der Ordnung der Schuppenflügler. Die Flügel sind mit Schuppen be-

**Biologie**

deckt, die den Tieren die oft herrliche Färbung geben. Nach der Befruchtung erfolgt die Eiablage auf bestimmte Futterpflanzen. Viele Schmetterlingsraupen sind auf ganz bestimmte Pflanzenarten als Nahrungsgrundlage angewiesen. Stirbt diese Pflanzenart aus, verschwinden auch die Schmetterlinge ziemlich schnell, denn auf andere Pflanzenarten können sie meist nicht ausweichen. Die Schmetterlingsentwicklung durchläuft vier Stadien – Ei, Raupe, Puppe und fertiger Falter. Die fertigen Individuen können einige Tage bis 4 Monate (wie zum Beispiel die Überwinterer) alt werden. Je nach Art überwintern die Schmetterlinge in unterschiedlichen Stadien. Typisch für Schmetterlinge ist auch der Saugrüssel, mit dem sie aus den Blüten den Nektar saugen können. Am Kopf sitzen die beiden unbeweglichen Netzaugen (Facettenaugen). Ein Netzauge besteht aus etwa 6.000 Einzelaugen. Jedes Auge kann unabhängig vom anderen einen Bildteil aufnehmen.

Schmetterlingsvielfalt gibt es nur, wenn eine reich strukturierte Landschaft vielfältige Möglichkeiten für Raupen und Falter bietet. Sie brauchen Magerrasen, windexponierte Kuppen und Felsen ebenso wie feuchte Wiesen, Waldränder, Hecken, Waldlichtungen oder Ufergehölzstreifen und Hochstauden. Dazu gibt es Arten, die im Siedlungsbereich auf Äckern, Fluren und in Gärten geeignete Lebensräume finden.

**Lebensräume**

Die Aufgabe der Bewirtschaftung von Streu- und Magerwiesen (Grenzertragsstandorte) und die damit verbundene Verbuschung oder Aufforstung dieser Flächen nehmen vielen Schmetterlingen die Lebensgrundlage.

**Gefahren**

Auch stehen bestimmte Futterpflanzen durch Änderung der Bewirtschaftung (zum Beispiel Düngung, häufige Mahd usw.) oder Verbauung (Wohn- und Siedlungsbau) nicht mehr zur Verfügung.

Schmetterlinge sind ein wichtiger Teil des ökologischen Gefüges. Neben den Bienen sind sie die bedeutendsten Blütenbestäuber. Darüberhinaus sind sie auch eine wichtige Nahrungsquelle für zahlreiche Insektenfresser.

**Schmetterlinge  
sind wichtige  
Blütenbestäuber**



*Weltweit gibt es circa  
140.000 Arten.*



*Schmetterlinge  
sind wichtige  
Blütenbestäuber.*



*Der Ameisenbläuling  
braucht den Großen Wiesenknopf  
zur Eiablage.*



*Die Brennnessel  
ist eine wichtige  
Futterpflanze.*



*Der Zitronenfalter  
überwintert als Falter.*



*Das Verbuschen von  
extensiv genutzten Wiesen  
gefährdet den Lebensraum  
von Schmetterlingen.*

## 2.6 Vögel

Im Laufe ihrer Entwicklung haben sich die Vögel an die verschiedensten Lebensräume angepasst. Neben der besonderen charakteristischen Eroberung des Luftraumes kennen wir auch zahlreiche am Boden oder in Bodennähe lebende Arten, nicht zu vergessen auf die große Schar der Wasservögel. Trotz ihrer vielfältigen Möglichkeiten, sich an bestimmte Lebensbedingungen anzupassen, sind sehr viele Vogelarten gefährdet, weil ihre natürlichen Lebensräume sehr stark zurückgedrängt wurden. Von weltweit insgesamt 9.300 verschiedenen Vogelarten leben rund 400 Arten in Mitteleuropa. In Kärnten kommen rund 254 Vogelarten als Brutvögel, Durchzügler und Gastvögel vor.

Vögel sind relativ eng verwandt mit den Reptilien. Die ehemaligen Vorderbeine sind in Flügel umgewandelt, die Zähne der Kriechtiere ersetzt bei den Vögeln ein Hornschnabel. Die Brutbiologie und das Verhalten der einzelnen Vogelarten sind sehr unterschiedlich. So kann man zum Beispiel Höhlenbrüter – wie den Wiedehopf, der in alten Baumhöhlen brütet – von Freibrütern – wie den Neuntöter, der in dichtem Astwerk von Dornengestrüpp sein Nest baut, unterscheiden. Der Wachtelkönig hingegen legt seine Eier in eine mit Pflanzenmaterial ausgelegte Bodenmulde, die sich in Deckung eines Busches oder üppigen Grasbewuchses befindet. Er ist einer der seltensten Brutvögel Österreichs und zählt auch zu den weltweit gefährdeten Arten. Als Zugvogel zieht er zwischen August und Ende Oktober ins tropische Afrika, von wo er ab Mitte April bis Juni wieder zurückkehrt.

### Biologie

Entsprechend der Vielzahl, mit der Vögel bei uns vorkommen, sind die Lebensraumsprüche auch sehr vielfältig. Optimal ist eine reich strukturierte Kulturlandschaft mit Feldgehölzgruppen, Hecken, Waldrändern, alten Baumgruppen und Alleen, Flüssen, Bächen, Seen und Teichen, ebenso ausreichend freie, große Feucht- und Magerwiesenflächen und/oder weite offene Grünland-Ackergebiete.

### Lebensräume

Das Entfernen von Hecken, alten Baumgruppen, die auch als Ansitzwarten gebraucht werden oder Entwässern von Feuchtflächen haben vielen Vogelarten ihre Lebensgrundlage genommen. Vor allem auch die Verbauung von Flüssen oder das Zuschütten von kleinen Wiesenmulden, wo sich einmal im Jahr Wasser sammelt sowie das Roden von alten Obstbeständen nimmt vielen Vogelarten kostbaren Lebens-, Brut- und Nahrungsraum.

### Gefahren

Vögel reagieren schneller als der Mensch auf Umweltgifte und können somit beim frühzeitigen Erkennen von negativen Umwelteinflüssen sehr hilfreich sein. Ungünstige Umweltbedingungen führen oft zu einer kürzeren Lebenserwartung oder ihre Fortpflanzung ist gestört. Eine besondere

**Vögel  
sind Bioindikatoren und  
verbreiten auch Samen...**

Bedeutung besitzt zum Beispiel der Tannenhäher bei der Samenverbreitung. Im Sommer versteckt er als Futtermittel Samen im Boden (Zirbe und Hasel). Man schätzt, dass er bis zu 20 % seines Vorrates nicht mehr findet, welche sodann der Verbreitung der betreffenden Baumart zur Verfügung stehen. Besonders für die Zirbe ist dies eine gute Verbreitungsmöglichkeit, da die Samen der Zirbe etwa für den Transport durch den Wind oder Ameisen zu schwer sind, andere Verbreiter in der Höhenregion der Zirbe aber eher rar sind.



*Für Vögel ist eine reich strukturierte Kulturlandschaft optimal.*



*Das Roden von alten Bäumen und Entfernen von Gehölzgruppen nimmt vielen Vögeln den Lebensraum.*



*Der Wiedehopf brüdet bevorzugt in Baumhöhlen.*



*Der Wachtelkönig legt seine Eier in eine Bodenmulde.*



*Der Kiebitz bevorzugt offenes, flaches und feuchtes Grünland. Heute findet man ihn auch verstärkt auf Ackerflächen.*



*Der Neuntöter spießt seine Beutetiere auf Dornen von Schleh- und Weißdorn oder Heckenrosen auf.*

## 3. Was blüht denn da?

### 3.1 Orchideen

Orchideen sind nach heutigen Schätzungen mit 20.000 und 30.000 Arten weltweit die artenreichste und vielfältigste Familie der Blütenpflanzen. Für Kärnten werden 57 Orchideenarten angegeben, von denen bisher zwei als verschollen gelten.

Typisch für Orchideen sind winzige Samen, die sich in ihren Kapsel Früchten befinden. Die Samen werden durch den Wind verbreitet und haben kein Nährgewebe. Sie sind daher für eine Weiterentwicklung auf eine Ernährung von außen angewiesen. Die Anlieferung von Wasser, Nährstoffen und Vitaminen übernimmt ein Wurzelpilz, der seinerseits von der heranwachsenden Orchidee organische Stoffe erhält. Orchidee und Pilz bilden eine Lebensgemeinschaft (Symbiose), die entweder im Laufe der Zeit aufgelöst wird, wie zum Beispiel beim Frauenschuh, oder auf Dauer bestehen bleibt, wie zum Beispiel bei der Nestwurz. Zur Speicherung von Nährstoffen bilden die Pflanzen unterschiedliche Knollen aus. Der Blütenbau und die Bestäubung sind sehr variabel. Neben den nektarbildenden Gattungen gibt es die Nektartäuschblumen, Arten mit Selbstbefruchtung und Sexualtäuschblumen. Letzteres findet man bei Ragwurz-Arten. Deren Blüten erzeugen Duftstoffe die den Sexuallockstoffen bestimmter weiblicher Hautflügler (Bienen, Wespen) ähneln und dadurch Männchen anlocken.

**Biologie**  
**Krieg und Frieden zwischen**  
**Orchideen und Pilzen**

Magerwiesen sind der optimale Lebensraum für Orchideen. Magerwiesen entstehen auf extensiv bewirtschafteten und nährstoffarmen Standorten. Dazu gehören sowohl feuchte Standorte wie Seggenrieder und Streuwiesen (Pfeifengraswiesen) als auch trockene Standorte, wie zum Beispiel Halbtrockenrasen oder Trockenrasen. Ebenso findet man Orchideen auf Flach- und Zwischenmooren, in Föhren-, Rotbuchen- und Fichtenwäldern, Bergwiesen und Almweiden.

**Lebensräume**

Die Aufgabe der Bewirtschaftung von Streu- und Magerwiesen (Grenzertragsstandorte) und die damit verbundene Verbuschung oder Aufforstung dieser Flächen sind der Hauptgrund für den Rückgang der Orchideenstandorte. Andererseits stellt auch die Düngung, die artenreiche Magerwiesen in monotone Fettwiesen umwandeln, eine Gefahr dar. Viele wertvolle Flächen werden häufig aufgeforstet oder verbaut, da diese Standorte – oft sonnenexponierte Hanglagen – auch als Bauplätze sehr beliebt sind.

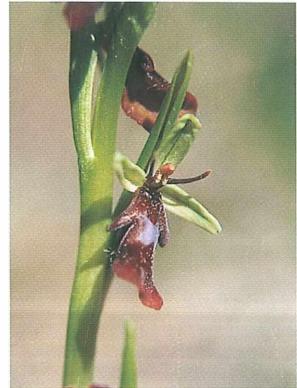
**Gefahren**

Seit 1992 setzte man in Kärnten das Instrument des Vertragsnaturschutzes verstärkt ein. Im Rahmen des Naturschutz-Aktionsprogrammes N.A.B.L. wurde auf einigen Orchideenstandorten die Bewirtschaftung gegen finanzielle Abgeltung wieder aufgenommen bzw. weitergeführt. Daneben sind es vor allem auch private Initiativen und Vereine, die über Aktionstage derartige Flächen weiterbewirtschaften und so für die Erhaltung des Standorts „Orchideenwiese“ sorgen.

Erhaltung durch  
Weiterbewirtschaftung



*Durch Verbuschung  
verschwinden sehr viele  
Orchideenstandorte.*



*In Kärnten gibt es 57  
Orchideenarten, von denen  
2 als verschollen gelten.*



*Das Breitblättrige  
Knabenkraut findet man  
auf nicht gedüngten  
wechselfeuchten Wiesen.*



*Einmähdige Magerwiesen  
sind optimale Standorte für  
Orchideen.*



*Die Nestwurz beispiels-  
weise lebt ihr Leben lang  
in Symbiose mit einem Pilz.*



*Das Brandknabenkraut  
ist typisch für  
Halbtrockenrasen.*

## 4. Aktionstipps

### 4.1 Wir tun was für unsere Ameisen

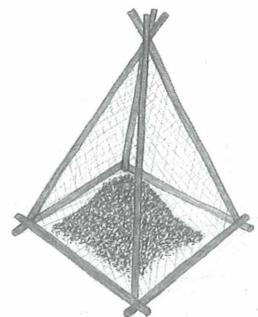
- Errichten von Schutzvorrichtungen vor allem im Bereich von Straßen und Gehwegen. Anmerkung: Ameisennest-Schutzhauben sollten nur im Einzelfall verwendet werden, da ansonsten anderen Tieren, vor allem einigen Spechtarten (Grau-, Grün- und Schwarzspecht), die sich hauptsächlich von Ameisen in allen Entwicklungsstadien ernähren, die Nahrungsgrundlage entzogen wird.



*Schutzvorrichtung für Ameisenhaufen*

- Ameisenhaufen auf extensiv genutzten Wiesen nicht zerstören. Es gibt die Möglichkeit einer fachgerechten Evakuierung von Ameisenhaufen.
- Kein Stochern mit Stöcken im Ameisenhügel!

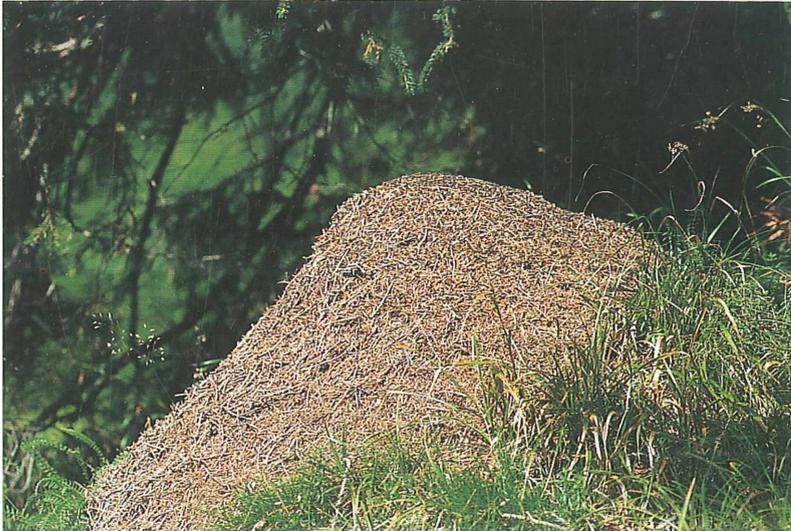
Alle Waldameisen sind nach der Kärntner Tierartenschutz-Verordnung, LGBl. Nr. 3/1989, ganzjährig teilweise geschützt. Sie dürfen in keinem Entwicklungsstadium verfolgt, beunruhigt, gefangen, befördert, gehalten oder getötet werden. Das Entfernen, Beschädigen oder Zerstören von Brutstätten ist nicht gestattet. Waldameisen dürfen nur unter fachkundiger Leitung umgesiedelt werden.



**Schutzstatus  
in Kärnten**

- ... eine Arbeiterin das 20-fache ihres Eigengewichtes tragen kann?
- ... der Laufbereich der Waldameise bis zu 100 Meter beträgt?
- ... ein Schwarzspecht täglich bis zu 3.000 Ameisen verzehren kann?

**Wussten Sie,  
dass...**



**Bei Fragen wenden Sie sich bitte  
an die Arge NATURSCHUTZ  
oder direkt an Herrn Christof Lackner,  
Karawankenblickstraße 181  
9020 Klagenfurt,  
Telefon 0463/240674  
oder 0664/4524067**

**Evakuierung von  
Ameisenhaufen**

## 4.2 Wir tun was für unsere Hornissen

### Lebensraumerhaltung

- Erhaltung von bestimmten Lebensräumen: artenreiche Altholzbestände mit Baumhöhlen, gut strukturierte Streuobstbestände, Bachläufe, Hochstaudenfluren an Waldsäumen, Lichtungen oder Grabenrändern.

### Absicherungsmaßnahmen

- Damit dem Nest niemand unabsichtlich zu nahe kommt oder auch zum Schutz der Weidetiere kann ein (Elektro-)Zaun in einem Abstand von 5 m Entfernung um den Baum mit dem Hornissennest angebracht werden.

### Nistplatzsicherung im Siedlungsraum

- Wichtig ist es auch, dass Hornissen geeignete Wohnnischen finden. Sie sollten an Stellen liegen, an denen keine Konflikte mit den Menschen zu erwarten sind. Zum Beispiel können Hornissenkästen selbst gebaut und aufgehängt werden.
- Wenn ein Hornissennest nicht abgesichert werden kann, ist eine fachgerechte Übersiedelung des Hornissenvolkes möglich.

Obwohl Hornissen in Kärnten gebietsweise selten sind, bestehen derzeit keinerlei Schutzbestimmungen laut Kärntner Tierartenschutz-Verordnung.

- ... Hornissen auch in der Nacht auf Insektenjagd gehen?
- ... ein Hornissenvolk täglich bis zu einem halben Kilo Insekten erbeuten kann und daher sehr nützlich ist?

**Entfernen oder zerstören Sie die Hornissennester nicht!**

**Informieren Sie sich bei der Arge NATURSCHUTZ oder direkt bei INSEKTENFRITZ KACH  
Kirchenstraße 31  
9065 Ebental  
Telefon 0463/73556  
oder 0650/5545455**

**Schutzstatus  
in Kärnten**

**Wussten Sie,  
dass...**



**Wohin  
mit den Nestern?**

## 4.3. Wir tun was für unsere Fledermäuse

### Bitte nicht stören

Die wichtigste und zugleich einfachste Schutzmaßnahme ist, die Fledermäuse nicht zu stören. Sie sind sehr empfindlich, sowohl in der Wochenstube als auch im Winterquartier.

### Achtung bei geplanten Renovierungen

Wenn es möglich ist, die Baumaßnahmen im Spätsommer oder im Herbst durchführen.

Die alten Einflugöffnungen und Spalten erhalten.

Für die Dachdeckung anstatt imprägnierter Betonziegel Tonziegel verwenden.

Unbenützte Fensterläden, Holzverkleidungen und Wandverkleidungen erhalten, ersetzen oder neu schaffen.

### Holzschutzbehandlung

Holzschutzmittel sollten nicht verwendet werden. Ist eine Behandlung erforderlich, sollte das ungiftige Heißluftverfahren angewendet werden.

### Natürliche Höhlen erhalten

Natürliche Höhlen in Alt- und Totholzbäumen sollten unbedingt erhalten bleiben.

### Ersatzlebensräume schaffen

Ersatzlebensräume können durch Anbringen von speziellen Fledermauskästen aus Holz oder Holzbeton geschaffen werden.

Fledermäuse gehören aufgrund ihrer vielfältigen Lebensraumsprüche zu den gefährdetsten Wirbeltiergruppen. Alle heimischen und in Kärnten vorkommenden Fledermausarten sind nach der Kärntner Tierartenschutz-Verordnung, LGBl. Nr. 3/1989, vollkommen und ganzjährig geschützt. Sie dürfen in keinem Entwicklungsstadium verfolgt, beunruhigt, gefangen, befördert, gehalten oder getötet werden. Das Entfernen, Beschädigen oder Zerstören von Quartieren ist nicht gestattet. Viele Fledermausarten sind auch durch die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der Europäischen Kommission (Anhang II und Anhang IV) geschützt.

**Schutzstatus  
in Kärnten**

- . . . Fledermäuse ihre Beutetiere mit Ultraschall orten?
- . . . Fledermäuse pro Jahr nur ein Junges zur Welt bringen?
- . . . sehr ortstreu sind? Sie suchen einmal bewohnte Quartiere immer wieder auf.

**Wussten Sie,  
dass...**



**Wenn Sie Fledermäuse entdecken,  
verletzte Fledermäuse finden oder  
Interesse an Fledermauskästen haben,  
melden Sie sich bei der Arge NATURSCHUTZ.**

**Fragen zum  
Fledermausschutz?**

## 4.4 Wir tun was für unsere Igel

### Lebensraumerhaltung

- Wichtig ist die Erhaltung einer vielgestalteten Kulturlandschaft. Günstig sind dichte Hecken, Laubhaufen oder alte Baumstümpfe, wo sie sich verstecken und schlafen können.

### Ersatzlebensräume schaffen

- Legen Sie an einer geeigneten Stelle einen Laub- oder Reisighaufen an. Dieser bietet reichlich Nahrung und im Winter Unterschlupf.

### Worauf Sie achten sollen

- Zünden Sie nie einen Reisighaufen an, ohne sich zuvor zu vergewissern, ob nicht ein Igel oder andere Tiere darin Unterschlupf gefunden haben.
- Verzichten Sie auf den Einsatz von Chemikalien und Pestiziden vor allem im Gartenbereich.

Alle Igelarten sind nach der Kärntner Tierartenschutz-Verordnung, LGBl. Nr. 3/1989, ganzjährig teilweise geschützt. Sie dürfen in keinem Entwicklungsstadium verfolgt, beunruhigt, gefangen, befördert, gehalten oder getötet werden. Das Entfernen, Beschädigen oder Zerstören von Brutstätten ist nicht gestattet. Werden Igel mit einem Körpergewicht von weniger als 700 g in der Zeit von 1. November bis 1 April bei Frost und Schneelage angetroffen, so dürfen sie gefangen und fachkundig gepflegt und gehalten werden. Im Frühjahr sind diese wieder in die freie Natur nahe des Fangplatzes zu entlassen.

- ... Igel zwischen 5.000 und 7.000 Stacheln haben?
- ... die Jungigel bereits nach 8 Wochen selbständig sind?
- ... die durchschnittliche Lebenserwartung eines Igels bei zwei Jahren liegt?

**Wenn Sie einen verletzten Igel entdecken, können Sie sich bei der Arge NATURSCHUTZ melden. Wir helfen Ihnen gerne weiter.**

### Schutzstatus in Kärnten



### Wussten Sie, dass...

### Fragen zum Igelschutz?

## 4.5 Wir tun was für unsere Schmetterlinge

### Natürliche Lebensräume erhalten

- Extensive artenreiche Wiesen sollen weiterbewirtschaftet werden. Diese Wiesen sind durch Aufforstung und Düngung gefährdet.
- Günstig sind späte Mähtermine (ab Mitte Juni), da die Entwicklung der Raupen von bestimmten Futterpflanzen wie zum Beispiel Kleearten, Wegraute, Flockenblumen, Disteln oder Brennnessel abhängig ist.
- Verzichten Sie, wenn möglich, auf Schädlingsbekämpfungsmittel.
- Blütenreiche Baum- und Strauchgruppen sind bevorzugte Rastplätze und Nektarpflanzen. Laubgehölzgruppen nicht entfernen!
- Kleinräumige Trockenstandorte wie Steinmauern, Böschungen oder Ackerrandstreifen sind für viele Schmetterlingsarten Lebens- und Nahrungsraum. Diese Strukturen nicht entfernen !

### Ersatzlebensräume schaffen

- Belassen Sie Brennnesseln beim Mist- oder Komposthaufen. Brennnesseln sind für viele Schmetterlingsarten wichtige Raupenfutterpflanzen.
- Gartenstauden, wie Flockenblumen, Veilchen oder Silberpfennig, die Falter zur Eiablage anlocken, aufkommen lassen.
- In jedem Garten sollte ein kleiner Platz für ein „Wildkraut- und Unkrautbeet“ bereit stehen.

In Kärnten wurden laut „Rote Liste“ 2.549 Schmetterlingsarten festgestellt. Von den mehr als 1.000 Großschmetterlingen finden sich etwa die Hälfte auf der „Roten Liste“ der gefährdeten Arten Kärntens. Nach der Kärntner Tierartenschutz-Verordnung, LGBl. Nr. 3/1989, ist ein Großteil der Schmetterlingsarten ganzjährig vollkommen geschützt.

**Schutzstatus  
in Kärnten**

- . . . die Fluggeschwindigkeit eines Falters bis zu 50 km/h betragen kann?
- . . . bestimmte Falter 25 Blüten pro Minute besuchen können?
- . . . einige Arten, wie zum Beispiel der Admiral, Strecken von Nordafrika bis Finnland zurücklegen können?

Wussten Sie,  
dass...



Wenn Sie Fragen zum Schmetterlings-  
schutz haben und an umfassenderen  
Informationen interessiert sind, wenden  
Sie sich bitte an die Arge NATURSCHUTZ.

Fragen zum  
Schmetterlingsschutz?

## 4.6 Wir tun was für unsere Vögel

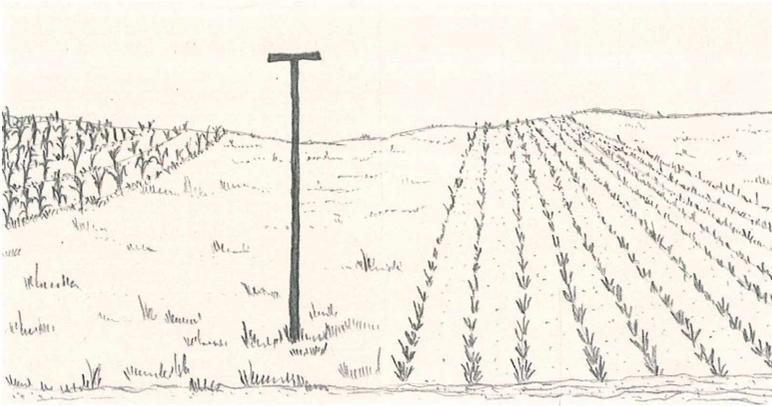
### Lebensräume erhalten

- Die Erhaltung einer abwechslungsreichen Kulturlandschaft fördert das Vorkommen von einer großen Zahl von Vogelarten. Gehölzbiotope wie Gehölzgruppen, Hecken, Alleen sind ebenso wichtig wie artenreiche Magerwiesen, Feuchtwiesen, extensiv bewirtschaftete Ackerflächen oder auch Gewässerbiotope wie Teiche, Seen, Bäche oder Flüsse. Auch kleine Wiesen- oder Ackermulden bereichern das Lebensraumangebot. Eine reich strukturierte Landschaft bietet Brutplätze, Jagdreviere und zahlreiche Verstecke, die für das Überleben notwendig sind.
- Mähtermine so anlegen, dass Bodenbrüter bereits fertig gebrütet haben. Sich vor der Mahd vergewissern, dass keine Nester zerstört werden.
- Verzichten Sie, wenn möglich, auf Schädlingsbekämpfungsmittel.
- Artenreiche Wiesen bieten ein großes Nahrungsangebot!
- Vorsicht bei der Heckenpflege (zurückschneiden oder auf Stock setzen zwischen 15. September und 15. Februar ist laut Kärntner Tierartenschutz-Verordnung erlaubt; Ausnahme: In Nationalparks besteht ein ganzjähriges Verbot!)! Bevor mit dem Zurückschneiden begonnen wird, sollte man sich vergewissern, dass kein Brutplatz zerstört wird.
- Alte Baumbestände mit Baumhöhlen erhalten !

### Ersatzlebensräume schaffen

- Das Aufhängen von Vogelnistkästen fördert das Vorkommen von Höhlenbrütern.
  - Die Nistkästen können fertig gekauft oder selbst hergestellt werden (Baupläne liegen bei Bedarf bei der Arge NATURSCHUTZ auf).
  - Beim Aufhängen der Nistkästen muss darauf geachtet werden, dass das Flugloch der Wetterseite abgewandt ist. Der Nistkasten soll in 2 – 4 m Höhe und im Halbschatten aufgehängt werden. Weiters soll darauf geachtet werden, dass er etwas schräg hängt (so kann kein Regenwasser eindringen).
  - Die Nistkästen müssen im Herbst gereinigt werden, eventuell auch schon nach der ersten Brut.
- Bei Neuanlage von Gehölzbiotopen soll darauf geachtet werden, dass Mischhecken mit möglichst vielen heimischen beeren- und fruchttragenden Gehölzen angepflanzt werden. (Eine Liste kann bei der Arge NATURSCHUTZ angefordert werden).

- Errichten von Answartzen in der freien ausgeräumten Landschaft (Höhe circa 4 – 5 m, Breite des Querbalken circa 50 cm).

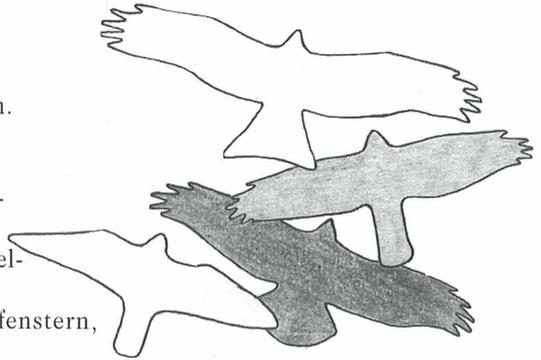


### Verletzte Tiere in Pflege geben

- Werden verletzte Vögel gefunden, sollen sie fachgerecht gepflegt werden.

### Greifvogel-Silhouetten aufkleben

- Vögel können die Gefahr einer durchsichtigen Glasscheibe nicht wahrnehmen. Das Aufkleben von Greifvogel-silhouetten ist bestens geeignet, Vogelverluste – Vogelschlag – an Glasfenstern, Wintergärten etc. zu verhindern.



Alle heimischen und durchziehenden, nicht jagdbaren freilebenden Vogelarten, ausgenommen Raben- und Nebelkrähe, Eichelhäher, Dohle, Elster, Haussperling und verwilderte Haustaube sind laut der Kärntner Tierartenschutz-Verordnung, LGBl. Nr. 3/1989, ganzjährig vollkommen bzw. Höckerschwan und Buntspecht teilweise geschützt.

Unter bestimmten Voraussetzungen können die zwei letzt genannten fachkundig gefangen und an geeigneter Stelle wieder ausgesetzt werden.

Schutzstatus  
in Kärnten

Bei der Arge NATURSCHUTZ sind auch Baupläne von Vogelnistkästen, fertige Vogelnistkästen und Greifvogel-Silhouetten erhältlich.

Der Verein ist auch Anlaufstelle für verletzte Alt- und Jungvögel.

Fragen zum  
Vogelschutz?

## 4.7 Orchideenstandorte erhalten

### Lebensräume erhalten und bewirtschaften

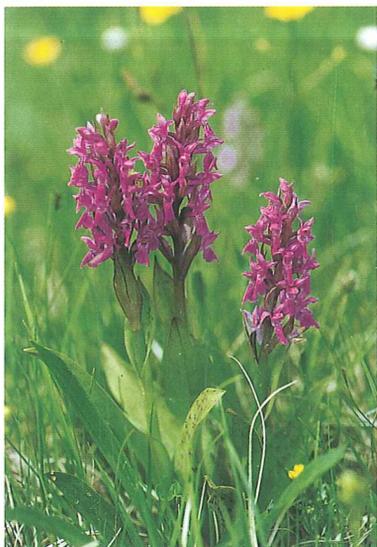
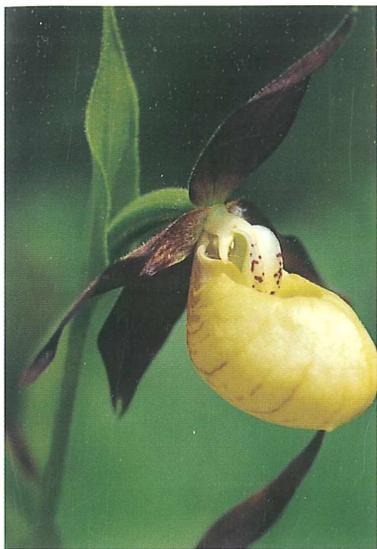
- Eine einmalige und späte Mahd ist die typische Nutzung von orchideenreichen Magerwiesen. Das Mähgut soll auf jeden Fall abgeerntet werden. Bitte diese Nutzung beibehalten!
- Der Fortbestand von Orchideenwiesen ist nur durch die Weiterführung einer extensiven Bewirtschaftung gewährleistet. Keine Aufforstungen oder Intensivierungen durch Aufdüngung!
- Auf selten gemähten Flächen wie Mooren, aufgelassenen oder steilen Magerwiesen, die durch natürlichen Anflug verwalden und zuwachsen, müssen alle paar Jahre die aufkommenden Bäumchen entfernt werden.
- Das Abtragen des Bodens und/oder das Verfüllen von Mulden (Unebenheiten) soll auf jeden Fall vermieden werden.

### Keine Orchideen in der Blumenvase

- Bitte beachten Sie, dass alle Orchideen Kärntens geschützt sind. Das Pflücken und Ausgraben ist verboten! Außerdem ist die Freude nur sehr kurz, sie verwelken sehr schnell!

In Kärnten sind Orchideenarten laut Pflanzenartenschutz-Verordnung, LGBL. Nr. 27/1989, ganzjährig vollkommen geschützt. Diese dürfen weder ausgegraben, noch gepflückt, beschädigt, vernichtet, weitergegeben, befördert, feilgeboten oder in getrocknetem Zustand erworben werden.

**Schutzstatus  
in Kärnten**



**Umfassendere Informationen zum Thema Orchideen bekommen Sie bei der Arge NATURSCHUTZ.**

**Fragen zum Orchideenschutz?**

**Ansprechpartner:**

Bei Fragen zum Thema  
„Artenschutz und gefährdete Pflanzen- und  
Tierarten Kärntens, allgemein“  
wenden Sie sich bitte an

**Amt der Kärntner Landesregierung**  
**Abt. 20 – Uabt. Naturschutz**  
**Wulfengasse 13**  
**9020 Klagenfurt**  
**Telefon 0463/536-32042**  
**Fax 0463/536-32007**  
**E-Mail: [andrea.rumpold@ktn.gv.at](mailto:andrea.rumpold@ktn.gv.at)**

Bei Fragen zu allen in der Broschüre abgehandelten  
Themen (Ameisen, Hornissen, Fledermäuse,  
Igel, Schmetterlinge, Vögel und Orchideen)  
wenden Sie sich bitte an

**Arge NATURSCHUTZ**  
**Gasometergasse 10**  
**9020 Klagenfurt**  
**Telefon 0463/329666**  
**Fax 0463/329666-4**  
**E-Mail: [arge.naturschutz@utanet.at](mailto:arge.naturschutz@utanet.at)**

Koordination und Organisation von Bildungsveran-  
staltungen zum Thema „Landwirtschaft und Naturschutz“  
(Vorträge, Seminare und Exkursionen), Information  
über Naturschutzfördermöglichkeiten in Kärnten.

**DI Gerhild Wulz & Mag. Margret Dabernig**  
**Telefon 0463/329666-11**  
**Fax 0463/329666-4**

Vogelpflege und Säugetierpflege

**Dietmar Streitmaier**  
**Telefon 0463/329666-13**  
**Handy 0676/5396709**

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Arge NATURSCHUTZ - diverse Publikationen](#)

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: [15 2002](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Vielfalt am Hof, auf Wiese und Feld 1-32](#)